



Warten auf den Erlöser

BOXEN Im Schwergewichtsboxen herrscht Langeweile. Der Ukrainer Wladimir Klitschko dominiert die Szene nach Belieben – das sorgt vor allem in den USA für blankes Entsetzen.

CARSTEN MEYER
sport@luzernerzeitung.ch

Wir wollen an dieser Stelle mit einem gängigen Vorurteil aufräumen. Es lautet: Von US-Schwergewichtsboxern sieht und hört man nichts. Eine These, die sich so aber nicht aufrechterhalten lässt. Vor knapp einem Monat beispielsweise machte Shannon Briggs (42) mal wieder lautstark auf sich und seine Ambitionen aufmerksam. Allerdings nicht im Boxing, sondern im Konferenzsaal eines Düsseldorfer Hotels. Dort platzte Briggs in die Pressekonferenz vor dem WM-Kampf zwischen Wladimir Klitschko (38) und Alex Leapai (34), riss sich das T-Shirt vom Leib, schleuderte es in Richtung Klitschko und brüllte wie von Sinnen: «Trete gegen einen echten Kämpfer an. Ich bin der wahre Champion.» Zum Nachweis seiner körperlichen Tauglichkeit absolvierte er an Ort und Stelle einige gymnastische Übungen inklusive Liegestützen.

Klitschko beherrscht die Szene

So weit ist es also gekommen mit den US-Schwergewichtsboxern. Sie machen sich zum Clown, damit sie überhaupt wahrgenommen werden. In Klitschkos Lager hat man nicht mal mit einem müden Lächeln darauf reagiert. Man kennt Briggs ja sehr gut, vor dreieinhalb Jahren trat er gegen den damals noch aktiven Vitali Klitschko an. Es war kein schöner, weil viel zu einseitiger Kampf. Das Positivste daran war, dass Briggs keine dauerhaften gesundheitlichen Schäden davontrug. Aber er sah aus, als sei er unter eine Dampfwalze geraten.

Dabei ist er immerhin so etwas wie eine sporthistorische Figur. Der rüstige 42-Jährige ist der bislang letzte Schwergewichts-Weltmeister aus den USA. Sieben Jahre ist das her. Seitdem warten

die amerikanischen Fans auf einen Nachfolger. Und wenn nicht alles täuscht, werden sie auch noch eine ganze Weile warten. Zwar durfte Chris Arreola (33) vor zwei Wochen gegen den Kanadier Bermane Stiverne (37) um den Titel des Weltverbandes WBC kämpfen und verlieren – aber dieses Duell machte erst der Rücktritt von Vitali Klitschko (42) möglich. Und so ziemlich alle Experten sind sich einig, dass Stiverne als Weltmeister eine temporäre Erscheinung ist. Spätestens wenn es zu einem Vereinigungskampf gegen Wladimir Klitschko, den Weltmeister der anderen drei Verbände, kommen sollte, benötigt Stiverne vor allem eines: ein sportliches Wunder, um den Ring als Sieger zu verlassen.

Er wäre ja nicht der Erste, der sich an Wladimir Klitschko versucht. Der Letzte, der diese Herausforderung erfolgreich bestand, war vor rund zehn Jahren Lamon Brewster. Deshalb wird der US-Amerikaner in dieser Frage immer wieder gerne als Experte zu Rate gezogen. Wie man den Ukrainer denn schlagen könne, wurde Brewster (40) erst kürzlich wieder gefragt. Seine Antwort: «Wenn es jemanden gäbe, der so gross, so stark und so fit wie Wladimir ist. Und wenn der dann den Mut hätte, den ich hatte – dann könnte es eng werden für Wladimir.» Dann machte er eine Pause und befand: «Diesen Boxer gibt es aber nicht.»

Ratlosigkeit bei den Amerikanern

Das ist vor allem für die US-Freunde des Faustkampfes keine gute Nachricht. Dort hält man das Schwergewicht für die Königsdisziplin des Boxens. Und es wurde fast über ein gesamtes Jahrhundert von Amerikanern dominiert. Joe Louis,

Rocky Marciano, Muhammad Ali, George Foreman, Larry Holmes, Evander Holyfield oder auch Mike Tyson haben diese Sportart geprägt. Nun herrscht nur noch Ratlosigkeit, auch bei Tyson. «Ich weiss nicht, was man machen kann», sagt er, «vielleicht ist gerade einfach kein Platz für einen US-amerikanischen Boxer.»

Vielleicht aber ist der Reiz des Boxens auch einfach geringer geworden. Für einen wie Larry Holmes war es der einzige Weg in ein neues Leben. «Warst du je schwarz?», hat er mal einen Reporter gefragt, «es ist hart, schwarz zu sein. Ich war es einmal, als ich arm war.» Das Boxen hat ihn reich gemacht, dafür hat er sich tagtäglich gequält. Und hat im Ring gekämpft wie ein Löwe. So viel Willenskraft sucht man bei vielen seiner sportlichen Nachkommen vergeblich. Oder um es mit Rocky-Darsteller Sylvester Stallone zu sagen: «Die grossen Jungs haben keine Lust mehr, sich ins Gesicht schlagen zu lassen. Sie entscheiden sich für andere Sportarten.» Für Football oder Basketball, wo ebenfalls Athletik und eine gewisse Körpergrösse gefragt sind.

Wilder soll es für die USA richten

Die Suche geht also weiter. Aber zumindest Deontay Wilder glaubt, dass sie bald beendet werden kann. Schliesslich ist ja jetzt er da, die x-te US-Hoffnung. Zumindest die nackten Zahlen sprechen für den 28-Jährigen. 31 K.-o.-Siege in 31 Kämpfen sind eine hoffnungsvolle Bilanz. Und mit 2,01 Metern hat er auch die Grösse, die es braucht, um Wladimir Klitschko (1,98 Meter) überhaupt nahe zu kommen. Auf den ersten Blick. Auf den zweiten liest sich die Liste seiner bisherigen Gegner allerdings nicht wie ein Who is who des Boxens – weshalb es immer wieder Zweifel an Wilders Klasse gibt. Den 28-Jährigen irritiert das allerdings nicht. «Viele Menschen spüren, dass ich der Mann sein kann, der den WM-Titel in die USA zurückbringen kann. Und ehrlich gesagt: Ich würde es lieben, dieser Mann zu sein.»

Jetzt muss er nur noch an Wladimir Klitschko vorbei. Wilder wäre nicht der Erste, der daran scheitert.

Oben: Über den nötigen Biss verfügt die US-Hoffnung Deontay Wilder.
Unten: Shannon Briggs wird von Vitali Klitschko übel zugerichtet.

Bilder Getty/Scott Heavey und AP/Martin Meissner



Drei Herausforderer, ein Ziel

HERAUSFORDERER cm. Lennox Lewis, der ehemalige Weltmeister im Schwergewicht, hat bereits vor zwei Jahren eine kleine Trauerrede gehalten. «Diese Gewichtsklasse ist tot.» Sämtliche Wiederbelebungsversuche sind kläglich an einem ukrainischen Brüderpaar gescheitert. Erst dominierten Vitali und Wladimir Klitschko die Szene. Und nach dem Rücktritt seines Bruders nimmt Wladimir die Dinge alleine in die Hand. Deontay Wilder (USA) wird zugetraut, irgendwann eine Gefahr für Klitschko werden zu können. Und noch drei weitere Boxer stehen derzeit im Fokus:

• **Bermane Stiverne (Kanada; 24 Siege, davon 21 durch K. o., ein Remis, eine Niederlage):** Bermane Stiverne ist bereits Weltmeister im Schwergewicht. Er hat sich den von Vitali Klitschko niedergelegten Gürtel gesichert. «Ich hatte den Traum, Weltmeister zu werden», sagt der 37-Jährige. Er sollte es ge-

niessen. Denn es gibt kaum jemanden, der ihm zutraut, Wladimir Klitschko zu bezwingen.



Bermane Stiverne



Kubrat Pulev



Tyson Fury

Kubrat Pulev (Bulgarien; 20 Siege, davon 11 durch K. o.): Kubrat Pulev gilt als äusserst wortkarger Zeitgenosse, der auch seine Arbeit recht humorlos verrichtet. Er geht in den Ring, vermöbelt seine Gegner und geht wieder aus dem Ring. Nicht wenige behaupten: Wenn jemand Wladimir Klitschko schlagen könne, dann Pulev. Auch der 33-Jährige denkt so: «Ich fühle mich schon eine Weile ebenbürtig.»

Tyson Fury (England; 22 Siege, davon 16 durch K. o.): Die Masse des Briten zu furchterregend: 2,06 Meter gross und 120 Kilogramm schwer. Was ihn aber wirklich gefährlich macht, ist, dass er diesen Körper trotzdem recht flink in Bewegung setzen kann. Der 25-Jährige ist sich sicher: «Ich habe eine grösere Reichweite als Klitschko und weiss, wie man ihn schlagen kann.»